

Fliegender Wechsel

GÜNTER KEIL

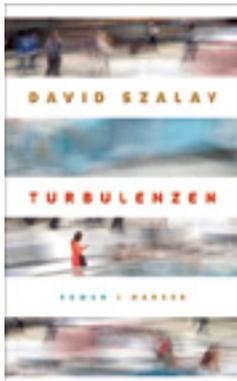
Ist das überhaupt möglich? Auf gerade einmal 136 Seiten die ganze Welt zu umrunden? Der britische Autor David Szalay führt dieses Kunststück eindrucksvoll vor: In zwölf Kapiteln, an zwölf Schauplätzen und mit zwölf Flügen verbindet er Schicksale, Familien, Kulturen und Welten. Szalay beginnt seine Handlung in London und führt sie über Madrid, Dakar, Toronto und Seattle fort. Weitere Stationen sind Hongkong, Ho-Chi-Minh-Stadt, Delhi, Kochi, Doha und Budapest. So viel geflogen wurde selten in einem Buch. Und selten wurde ein Konzeptroman mit festgelegter Struktur so überzeugend umgesetzt.

Der 46-jährige Autor hat sich für einen ungewöhnlichen Ablauf entschieden: In jedem Kapitel begegnen sich zwei Personen, von denen eine zurückbleibt und die andere weiterreist, in die nächste Geschichte. Zu Beginn kommt eine ältere Frau auf dem Flug von London nach Madrid ins Gespräch mit ihrem Sitznachbarn, einem senegalesischen Geschäftsmann. Dieser erfährt in Kapitel zwei von einem tragischen Unfall, bei dem ein deutscher Pilot Zeuge war. In der folgenden Geschichte verbringt der Pilot eine Nacht mit einer Journalistin in Sao Paulo. Die Brasilianerin wiederum fliegt am nächsten Tag nach Toronto, um eine Schriftstellerin zu interviewen.

In einer Sprache, die bisweilen wie die Flugzeuge zu schweben scheint, stellt David Szalay Verbindungen her. Diese Geschichten kann man als Parabel über die Entwurzelung und Zerrissenheit der Menschen in einer globalisierten Welt sehen. Genauso gut kann man in den zwölf literarischen Flügen aber auch die Chancen erkennen, die im Austausch von Kulturen und Menschen liegen. David Szalay urteilt nicht über seine Protagonisten und ihre Reisebewegungen. Er beobachtet sie nur, aufmerksam und aus nächster Nähe, um sie bald wieder nach oben zu schicken, in den Himmel, in neue Turbulenzen. ||

DAVID SZALAY: TURBULENZEN

Hanser, 2020 | 136 Seiten | 19 Euro
(erscheint am 17. August)



Alles durchdesignt

Der Produktdesigner Peter Siebert weiß genau, wie man etwas vermarktet. Er hat einen siebten Sinn für die Bedürfnisse des Marktes und die Wünsche der Konsumenten. Kein Wunder, dass ihn eine neue Künstliche-Intelligenz-Company aus dem Silicon Valley engagiert, die ein Gerät zur Steigerung der Gehirnleistung entwickelt. Eine Denkdopingmaschine.

Für Siebert ist es der Auftrag seines Lebens. Sein neuer Boss gilt als Legende, die Alard von Kittlitz als geheimnisvoll, größenwahnsinnig, genial und unmoralisch beschreibt. Eine schräge Mischung aus Steve Jobs und Elon Musk. Den Produktdesigner zeichnet der Autor als spleeniges Talent und professionellen Kiffer. Peter Siebert hat zwar großes Talent und einen guten Geschmack, und er wirkt wie ein hipper Playboy. Doch hinter der Erfolgsfassade fühlt er sich leer und einsam, ist verunsichert

und bindungsunfähig. Also konzentriert er sich auf seinen neuen Auftrag. Mit dem Konzernchef, dessen Sicherheitsberaterin und einem hochrangigen Mitarbeiter jettet Peter um die Welt, auf der Suche nach Inspiration. USA, Japan, Australien, Italien – eine kreative Weltreise soll es werden, doch Alard von Kittlitz deutet mit liebevoller Ironie an, dass er keine Heldengeschichte geschrieben hat, dass sein Epos einem bitterbösen Ende zusteuert. Und so kommt es schließlich auch, was unter anderem damit zusammenhängt, dass sich Peter Hals über Kopf verliebt. Ein grandioses Abenteuer, das von Größenwahn, Liebe und dem besten Gras der Welt handelt. || gk

ALARD VON KITTLITZ: SONDER

Piper, 2020 | 320 Seiten | 22 Euro



»Alles, was wir brauchten«

FLORIAN WELLE

Jutta Speidel engagiert sich seit vielen Jahren für obdachlose Menschen. 1997 gründete die Schauspielerin den Münchner Verein »Horizonte«, der obdachlosen Müttern und deren Kindern in zwei Häusern ein schützendes Dach über dem Kopf sowie weiterführende Perspektiven gibt. Es waren wohl daher keine großen Überredungskünste nötig, um sie als Sprecherin von »Der Salzpfad« zu gewinnen, dem Debüt von Raynor Winn. Denn man merkt Speidels elfstündiger Lesung des englischen Überraschungserfolgs von 2018 zu jeder Zeit an, dass sie ganz bei der Sache ist. So mitfühlend und eindringlich trägt sie hier Winns Geschichte vor und weiß auch dank ihrer jahrzehntelangen schauspielerischen Erfahrung das Auf und Ab im emotionalen Haushalt der Autorin überzeugend zu gestalten. Liest zornig und laut, um kurze Zeit später die Stimme abzusenken und verzweifelt und leise zu werden, und verleiht ihrer Stimme dann wieder eine fröhlich-helle Klangfarbe, die Hoffnung suggeriert.

»Der Salzpfad« ist der autobiografische Bericht einer Lebensphase, in der für Raynor Winn von heute auf morgen nichts mehr so war, wie es über Jahrzehnte gewesen ist. Plötzlich wurde wegen eines nur scheinbar »vertrauenswürdigen« Freundes ihre Farm gerichtlich geräumt, steht sie mit ihrem Mann Moth ohne Tiere und Einkommen auf der Straße. Und weil ein Schicksalsschlag nicht ausreicht, erfährt das glückliche Ehepaar – »wir waren eins« –, dass Moth an einer seltenen, unheilbaren Nervenkrankheit leidet. Doch genau da beschließen Raynor und Moth nicht aufzugeben, sondern mit fünfzig Euro Ausgleichsrente pro Woche sich auf den South West Coast Path zu begeben. Er ist mit über 1000 Kilometern Länge Englands längster und wegen seiner ständigen Höhenunterschiede auch anspruchsvollster Fernwanderweg. Einst wurde er angelegt, um Schmuggler aufzuspüren, nun dient er vielen Gestressten, um sich eine Auszeit zu nehmen. Für die Winns wird der Küstenpfad jedoch zu nichts weniger als ihrem Weg zurück ins Leben. Und das trotz Krankheit und Schmerzen: »Wir hielten uns an den Händen und gingen ins Licht.«

Anders als viele Wanderer, denen die beiden begegnen, können sie sich keine Herberge leisten. Campen wild, ernähren sich von Nudeln. Aus Scham verschweigen sie zunächst ihr Los. »Der Salzpfad« ist auch ein Buch darüber, was für psychische Auswirkungen Obdachlosigkeit hat. In pointierten, humorvollen Dialogen schildert Raynor Winn die Begegnungen unter anderem mit Wirtsleuten, Tourengebern, Bettlern. Die eindrucksvolle Naturbeschreibung ist ihre Sache hingegen nicht. »Der Salzpfad« ist ein Buch, das von Herzen kommt. Es will keine Literatur sein, sondern erzählt auf ehrliche Weise von der Kraft der Liebe und will Mut und Hoffnung machen: »Ich wusste nur, dass wir den leicht salzigen Brombeeren glichen, die in den letzten warmen Strahlen des Sommers genau die richtige Süße bekamen. Und dieser perfekte Moment war alles, was wir brauchten.« ||

RAYNOR WINN: DER SALZPFAD

Bonnevoice Hörbuchverlag, 2020 |
Ungekürzte Hörbuchfassung, gelesen
von Jutta Speidel | Laufzeit ca. 685
Minuten | 14,99 Euro



AUS EIGENER FEDER

Klaus Hübner, unter anderem Autor für das Münchner Feuilleton, bringt in einer auf vier Bände angelegten Edition seine Rezensionen und Auseinandersetzungen mit Büchern und Schriftstellern heraus. Insgesamt fast 500. Mit seinem Gespür für literarische Trouvaillen hat er interessante Neuentdeckungen gehoben, aber auch schriftstellerische Scharlatanerie aufgedeckt. Keine Twitter- und Facebook-Schmalzparlobhudeleien oder -verrisse, sondern gehaltvolle und bisweilen auch mit reichlich Ironie getränkte Leseempfehlungen, aber auch süffig hingefetzte Lesewarnungen. Im Verlaufe der Jahre nahm er Bestseller, wie etwa von Günter Grass, Martin Walser, Peter Handke oder Elias Canetti, ebenso unter seine kritische Rezensionslupe, wie er das literarische Geschehen im Nachkriegsdeutschland analysierte, Geburtstagsmagen (etwa auf Günter de Bruyn, Gerhard Kopf und Hans Joachim Schädlich) und Nachrufe (beispielsweise auf Christa Wolf) verfasste. Seine beherzigenswerten Anmerkungen zum literarischen Leben und engagierten Forderungen für eine deutlich höhere Dotierung bei Literaturpreisen für junge, verheißungsvolle Schriftstellerinnen und Schriftsteller zeugen von Hübners Engagement für das Gute, Nichtalltägliche. Dazu kommen einige Interviews (etwa mit Rainer Malkowski, Feridun Zaimoglu oder Zsuzsanna Gahse) und Interpretationen der Werke Münchner Autoren wie Paul Wühr oder SAID sowie Reminiszenzen an Schwabinger Urgesteine.

Hübners Interesse gilt nicht nur den jüngeren Autorinnen und Autoren, die im etablierten Literaturbetrieb oft geringe Chancen haben, sondern auch den Schriftstellerinnen und Schriftstellern aus den ost- und südosteuropäischen Ländern. Hier hat er im Verlaufe der Jahre viel entdeckt und dem Lesepublikum reichlich Lektürevorschläge unterbreitet. Ein Lesevergnügen mit vielen literarischen Funden aus zwei Jahrzehnten. ||

HANNES S. MACHER

KLAUS HÜBNER: KEIN TWITTER, KEIN FACEBOOK – VON MENSCHEN, BÜCHERN UND BILDERN.

Band 1: Hippies, Prinzen und andere Künstler | Band 2: Kaiserschmarrn, Röschi und andere Schmankerl || Verlag p.machinery, Winnert, 2020 | 264 bzw. 244 Seiten | jeweils 18,90 Euro